



Das katholische Viertel (1879-1917)

Die St. Ewaldi-Kirche (1879-1891)

Obwohl sie seit 1873 über ein geeignetes Baugrundstück für eine Kirche verfügte und bereits mehr als 600.000 von dem Unternehmer Pivet gebrannte Ziegelsteine an Ort und Stelle bereit lagen¹, hatte die Gemeinde das Kapital für das Bauvorhaben noch nicht zusammentragen können und auch die Baugenehmigung fehlte noch.

Außer den Gemeindemitgliedern hoffte auch der in der Nähe des Baugrundstücks wohnende Spezereihändler Michael Rosenthal auf einen baldigen Baubeginn. Sein Geschäft lief nicht so gut. Die Aussicht auf eine hohe Zahl Arbeiter, die beim Kirchbau beschäftigt würden, ließ ihn jedoch optimistischer in die Zukunft schauen: „*Auch bei der jetzigen Gelegenheit des erwähnten Kirchenbaues werden viele Arbeiter bei mir Ihre Victualien entnehmen und Brantwein fordern*“. Zum Verkauf von Branntwein fehlte Rosenthal aber die notwendige Konzession, die er nun mit Schreiben vom 19. Februar 1878 beantragte. Aber sowohl der Gemeindevorsteher als auch der Amtmann wollten das Gesuch nicht befürworten und so lehnte der Landrat als maßgebende Instanz Rosenthals Antrag schon am 24. Februar ab.²

Im Juli 1879 konnten endlich die Vorarbeiten an der Kirchenbaustelle wenige Schritte südlich des Wohnhauses des alten Kuhlmanns Hof beginnen. Am 16. Juli wurde der erste Stein für die neue St. Ewaldi-Kirche gesetzt.³ Die Befürchtung, das nötige Baukapital vielleicht nicht zusammen zu bekommen, war zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht ausgeräumt.

Gut sechs Wochen später, am 28. August, wurde in einem feierlichen Rahmen der Grundstein für die Kirche gelegt. Der Festakt nahm seinen Anfang mit einer heiligen Messe in der Notkirche, an der sehr viele Gläubige teilnahmen. Im Anschluss daran zogen die Versammelten zur Baustelle, wo zunächst der Grundstein gesegnet und dann an seinen Platz gesetzt wurde. In seiner Rede wies Pastor Steinhoff daraufhin, dass „*dieser Grundstein ein Gegenstand hoher Freude für unsere Gemeinde sei, da nun die langgehegte Sehnsucht nach einem würdigen Gotteshaus der Erfüllung nahe sei*“. Steinhoff vergaß selbstverständlich nicht, den zahlreichen Spender, die den Bau der Kirche überhaupt erst ermöglichten, ausdrücklich zu danken. Es kam zur Verlesung des in Latein und Deutsch verfassten Textes der Urkunde, die dann zusammen mit mehreren Zeitungen, einer Ausgabe der Broschüre „Die hl. Martyrer Ewaldi und die Mission in Aplerbeck“ und einigen Geldstücken in den Grundstein gelegt und vermauert wurden. Mit Gesang und Dankgebet endete die Feier. Von der Ausrichtung eines Festessens hatte man abgesehen.⁴ Sollte dieser Verzicht nicht aus Geldmangel geschehen sein, dann dürfte er wohl aus der damaligen politischen Situation resultieren.

Rund eineinhalb Jahre dauerten die Bauarbeiten, dann war die Kirche im Dezember 1880 fertig gestellt. Die Kirchbaukosten beliefen sich auf 79.357 Mark.⁵ Die Einweihungsfeier fand am 21. Dezember 1880 statt. Das Wetter war sehr ungünstig, aber die Klänge der Glocken und der Donner von Böllerschüssen trugen ebenso wie die

¹ Für je 1.000 Ziegel hatte Pivet 5 Mark zuzüglich Nebenkosten erhalten.

² Stadtarchiv Dortmund, Bestand 10, Ifd. Nr. 286 (Schankkonzession Amt Aplerbeck, 1875-1880)

³ „Tremonia“ vom 17.07.1879 („Für unsere Missionsgemeinde“)

⁴ „Tremonia“ vom 28.08.1879 („Der Bau unserer neuen Kirchen“)

⁵ Pfarrchronik der St. Ewaldi-Gemeinde, Dortmund-Aplerbeck (Handschrift)



geschmückten und beflaggten Straßen zu einer festlichen Stimmung bei. Der Festakt begann morgens 9 Uhr mit der Weihe des neuen Gotteshauses. Diese Weihe – und das war ein Wermutstropfen – war jedoch nur eine vorläufige, weil sie nicht durch einen Bischof vorgenommen werden konnte. Noch immer schwelte der Kulturkampf und die durch die Absetzung Konrad Martins freie Stelle des Bischofs wurde erst 1882 wieder besetzt. Nach der vorläufigen Benediktion der Kirche wurde das Allerheiligste aus der Notkirche in einer Prozession in die neue Kirche überführt, wo sogleich die erste Heilige Messe begann. Der Kirchenchor aus Männern und Knaben trug eine lateinische Messe vor. Die Predigt hielt Domvikar Theißen aus Köln. Nachdem die Messe gegen 12 Uhr beendet war, fand ein Festmahl statt, für das der Wirt Humpert verantwortlich zeichnete. Im Verlaufe dieser Veranstaltung, die von der bekannten Giesenkirchen'schen Kapelle aus Dortmund musikalisch begleitet wurde, wurde eine Reihe Dankworte ausgesprochen: *„Aus der langen Reihe der beim Festmahl gesprochenen Toaste ist besonders bemerkenswert jener des Herrn Pfarrer Steinhoff aus Aplerbeck auf Papst und Kaiser, des Herrn Grubendirektors Best auf Pfarrer Wigger (Hörde) und den kath. Kirchenvorstand, des Herrn Pfarrers Bischopink (Opherdicke) auf Pfarrer Steinhoff, des Herrn Vikar Becker (Hörde), der Grüße von der Muttergemeinde Hörde überbrachte, und die herrlichen Antwort des Pfarrers Steinhoff auf alle vorhergehenden Toaste. Redner dankte tiefbewegt, in überaus herzlicher Weise alle Freunde und Wohlthäter, welche ihn bei dem schweren Unternehmen unterstützt hätten. Es hatte in der That Grund gerührt zu sein, wenn er die Teilnahme sah, welche die Einweihung seiner Kirche fand. Erwähnt sei endlich, daß auch dem Baumeister Lange in Köln und Maurermeister Hemerle von Beckum ein kräftiges Hoch gebracht wurde“*.⁶

Der Weg zur Kirche wurde später Marienstraße genannt (heute Egbertstraße).

Vom Inventar der Notkirche an der Märtmannstraße wurden lediglich der Beichtstuhl und die kleine Orgel übernommen. Die Orgel war 1876 angeschafft worden und erfüllte ihren Dienst noch bis 1896.

Missionsvikar Ferdinand Steinhoff hatte sich 1880 bemüht, Kirchenbänke aus dem Dom zu Münster zu besorgen, weil für den Dom neue beschafft werden sollten. Vermutlich waren seine Mühen vergebens, denn 1882 fertigte der Dombildhauer Brockhinke, Wiedenbrück, 18 Bänke für die Aplerbecker Kirche. Von Brockhinke stammten auch die 1880 für 850 Mark angeschaffte Kanzel, der Josephsaltar (620 Mark) und der Marienaltar (790 Mark). Außerdem stellte er noch die Kommunionbank (1886, 387 Mark) und zwei Chorstühle (530 Mark) her.

Das aus drei Glocken von 15, 11 und 8 Zentnern Gewicht bestehende Geläut lieferte 1880 die Fa. Otto, Hemelingen. Es kostete beinahe 4.000 Mark und blieb als Einheit bestehen bis in den Ersten Weltkrieg.

Ferdinand Steinhoff sorgte sich bald (zum Jahreswechsel 1882/83) um seine neue Kirche. Am Markplatz, insbesondere am dort gelegenen Amtshaus waren Bergschäden aufgetreten, für die die Zeche ver. Bickfeld Tiefbau verantwortlich gemacht wurde. Deren Tagebauten standen zwar in Schüren, dicht an der Grenze zu Aplerbeck, doch trieb die Zeche ihre Stollen weit unter Aplerbecker Gebiet vor. Schon 1877 war direkt unter dem Kirchbaugrundstück Kohle abgebaut worden. Pfarrer Steinhoff bat deshalb die Behörden um eine Revision des Grubenbildes der Zeche ver. Bickfeld Tiefbau für den Bereich der neu erbauten Kirche, an der auch bald ein Pfarrhaus errichtet werden sollte. Das Königliche Bergamt in Dortmund berichtete

⁶ „Tremonia“ vom 17.12.1880 („Die Einweihung unserer neuen kath. Kirche“) und 23.12.1880 („Einweihung unserer neuen kath. Kirche“)



mit Schreiben vom 13. März 1883 dem Bergrat Schollmeyer, dass nach den vorliegenden Unterlagen keine Gefahr für die Kirche und ihre unmittelbare Umgebung bestünde. Um alle Zweifel auszuräumen sei jedoch eine Neuvermessung der Flötze im betroffenen Bereich notwendig. Die Kosten dafür seien von der Kirchengemeinde zu tragen.⁷

Anlässlich der Generalversammlung der deutschen Katholiken weilte Weihbischof Dr. Gockel Ende August 1891 in Dortmund und Umgebung. Am 27. August hatte er u. a. die Waldkapelle bei Schloss Brüninghausen geweiht, und im weiteren Verlauf seiner Reise weihte er noch die St. Josephskirche in der heutigen Dortmunder Nordstadt und die katholische Kirche in Eving.

Am 28. August 1891 kam Weihbischof Gockel von Hörde nach Aplerbeck, um die Konsekration der neuen katholischen Kirche zu vollziehen. Bei seiner Ankunft in Aplerbeck – morgens vor 7 Uhr – wurde ihm ein großer Empfang bereitet. In einer Prozession der Gemeindemitglieder und der katholischen Vereine durch festlich geschmückte Straßen wurde er zur Kirche geleitet, wo zwei große Triumphbögen aufgebaut waren und viele Girlanden den Weg zierten. Auch das Pfarrhaus und natürlich die Kirche waren festlich geschmückt. Punkt 7 Uhr begann die zwei Stunden dauern sollende Konsekration der Kirche, anschließend – ab 10 Uhr – las Pfarrer Ferdinand Steinhoff ein feierliches Levitenhochamt, in dessen Verlauf der Weihbischof die Predigt hielt. *„Besonders gedachte er der großen Verdienste des Herrn Pfarrer Steinhoff“*. Die Messe endete gegen 11.30 Uhr.⁸

Einrichtung der Kirche

(Quelle: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster, Bestand B 412, lfd. Nr. II E 142 [Bildung einer kath. Pfarrgemeinde in Dortmund-Aplerbeck, 1890-1929])

Die aus der Notkirche übernommene Orgel, die die Missionsgemeinde einst als Geschenk erhalten hatte, stellte sich für die neue Kirche rasch als zu klein und außerdem als zu reparaturanfällig heraus. Pfarrvikar Becker verkaufte sie an den Kirchenbauverein Holzwickede. Der Kirchenvorstand beschloss am 11. Juli 1895 und der Gemeindevertretung am 14. Juli d. J. die Anschaffung einer neuen Orgel von dem Orgelbaumeister Eggert. Diese Orgel mit 18 Registern wurde im Sommer 1896 geliefert. Ihr Kaufpreis belief sich auf 8.000 Mark – eine Summe, über die die Gemeinde nicht verfügte. 1.000 Mark wollte man innerhalb der Gemeinde sammeln, 7.000 Mark sollte über einen Kredit beschafft werden. Der Kirchenkassenrechnung 1896/97 ist zu entnehmen, dass die neue Orgel einige Folgekosten verursachte: Zum einen mussten die Tragebalken unter der Orgelbühne verstärkt werden, zum anderen war die Verkleidung einer Fensterrosette an der Westfassade notwendig, um das Instrument vor Witterungseinflüssen zu schützen. Außerdem war zumindest an Sonn- und Feiertagen für die Orgelbedienung ein Kalkant erforderlich, dem jährlich 65 Mark für seine Dienste gezahlt werden sollten.

Die Anstellung eines zweiten Geistlichen hatte zur Jahrhundertwende die Folge, dass auch ein zweiter Beichtstuhl angeschafft werden musste.

Anfang 1917 beschlossen Kirchenvorstand und Gemeindevertretung den Einbau einer Heizung in der Kirche. Man entschied sich für eine Warmluftheizung mit Frisch-

⁷ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster, Bestand B 180, lfd. Nr. 3752 (Betrieb des Steinkohlenbergwerks ver. Bickefeld Tiefbau, 1882-1891)

⁸ „Tremonia“ vom 28.08.1891, sh. auch „Hörder Volksblatt“ vom 29.08.1891 („Konsekration“)



luftzufuhr und regulierbarer Luftbefeuchtung. Die Kriegsamtsstelle Münster genehmigte das Vorhaben als Kriegsbau. Zur Finanzierung wurde bei der Aplerbecker Sparkasse ein Kredit über 5.000 Mark aufgenommen.

Schon beim Kauf des Grundstücks für die Kaplanei 1897 hatte Pfarrer Brakel darauf hingewiesen, dass *„der Platz bis zur Kirche Eigentum der Pfarrkirche wird, was bei einer ev. nothwendig werdenden Erweiterung der Kirche von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.“* Rund 15 Jahre später schien dem Kirchenvorstand die Zeit reif, um eine Vergrößerung der Kirche in Angriff zu nehmen. Als Vorsitzender des Kirchenvorstands schrieb Pfarrer Pitz an den Regierungspräsidenten: *„Wir bedürfen der Grundstücke, da in absehbarer Zeit die Kirche vergrößert werden muß, zumal wenn das neue große Werk hier erbaut wird, auf welchem gegen 2.000 neue Arbeiter beschäftigt werden sollen. Da im Etat für Vergrößerung der Kirche bereits 1.000 Mark angesetzt sind, so ist eine Erhöhung der Kirchensteuer nicht notwendig, sondern Zinsen und Amortisation können bequem aus den alljährlichen Einnahmen gedeckt werden.“* Zwar stimmte die Arnberger Behörde dem Grundstückskauf am 21. Juli 1912 zu, das neue große Werk wurde aber nicht gebaut und die St. Ewaldi-Kirche behielt ihren ursprünglichen Umfang noch für weitere sechs Jahrzehnte.

Pastorat und Kaplanei

Nach dem Umzug der Gemeinde in die neuerbaute Kirche sollte das alte Missionsgebäude verkauft werden. Vikar Steinhoff hoffte, einen Teil des Verkaufserlöses für die Errichtung eines Pastorats neben der neuen Kirche verwenden zu können. An baren Mitteln verfügte die Missionsgemeinde noch über 6.000 Mark. Auch waren nicht alle um 1873 für den Kirchbau gebrannten Ziegelsteine verbraucht worden. Man schätzte, dass der verbliebene Rest ausreichen würde, um etwa zwei Drittel des Bedarfs an Steinen für den Bau eines Pfarrhauses zu decken. Das notwendige Bauholz wollte der schon früher als Wohltäter der Gemeinde aufgetretene Herr von Papen schenken. Angesichts dieser Ausgangsposition zeigten sich sowohl der Kirchenvorstand von Hörde als auch das Generalvikariat in Paderborn mit dem neuerlichen Bauvorhaben einverstanden. Die Arbeiten am Pastorat begannen 1883 und wurden im folgenden Jahr abgeschlossen. Architekt Lange, Köln, hatte den Plan und den Kostenvoranschlag über 16.000 Mark erstellt; in seinen Händen lag auch die Bauleitung. Die Ausführung des Neubaus wurde dem Meister Goeckeler, Schwerte, übertragen.

Bis 1897 war die St. Ewaldi-Gemeinde auf 3.400 Seelen angewachsen und damit zu groß geworden, um durch einen Seelsorger allein betreut zu werden. Der Kirchenvorstand beschloss, um die Zuweisung eines weiteren Geistlichen für die Gemeinde zu bitten und dessen Gehalt durch eine Erhöhung der Kirchensteuern aufzubringen. Das Generalvikariat in Paderborn bewilligte die Anstellung eines Kaplans am 23. Juli 1897.⁹ Weil die Suche nach einer geeigneten Wohnung für den neu anzustellenden Kaplan erfolglos blieb, wurde der Beschluss gefasst, eine Kaplanei zu erbauen. Dass dazu ausersehene Grundstück, das unmittelbar westlich an das Gelände des Pastorats grenzte, wurde von dem Maurermeister Lücke gekauft. Es hatte eine Größe von 8 ar 26 qm (58,23 Quadratruten) und kostete 50 Mark pro Quadratrute.

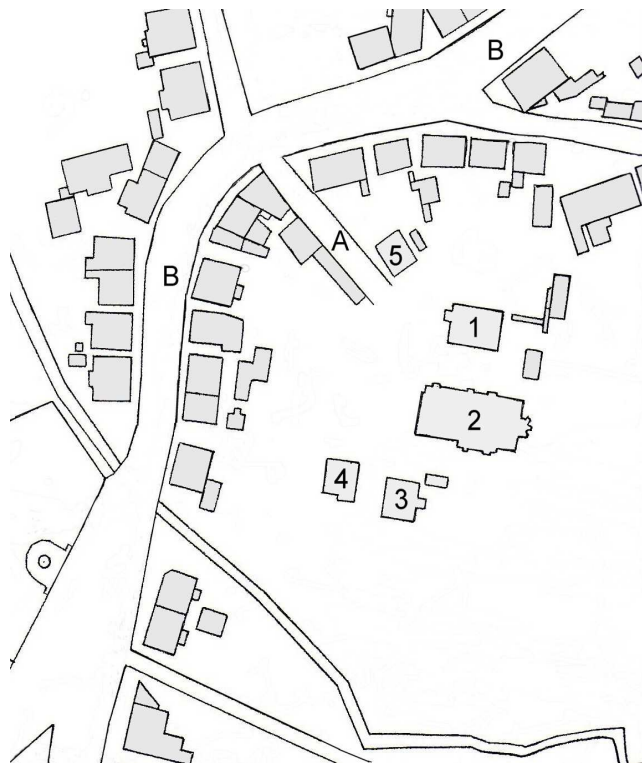
Der Kostenvoranschlag für den Neubau belief sich auf 7.497,91 Mark. Tatsächlich betragen die Kosten für das 1898 fertig gestellte Haus dann 8.520 Mark. Der Kostenanschlag war überschritten worden, weil darin Schornsteinanlage, Anlage der Wasserleitung, Anstrich der Zimmer, Kosten der Bauleitung und eine Abgrenzungs-

⁹ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Münster, Bestand B 412, lfd. Nr. II E 142



mauer zum Kirchenplatze nicht enthalten waren. Zur Bestreitung der Baukosten hatte die Kirchengemeinde bei der Sparkasse Aplerbeck einen Kredit über 10.000 Mark aufnehmen müssen.

Der Kaplan bewohnte die Kaplanei bis in den Ersten Weltkrieg. Dann zogen hier Ordensschwwestern ein und für den Kaplan musste eine andere Wohnung gesucht werden. Für den Bau einer neuen Kaplanei hatte man bereits rund 6.500 Mark gesammelt. Im Sommer 1917 bot sich dann die Gelegenheit, eine Wohnung von dem Bergmann Martin Nowak zu kaufen. Kirchenvorstand und Gemeindevertretung baten am 20. August 1917 die Königliche Regierung in Arnsberg um die notwendige Genehmigung, die am 15. September erteilt wurde. Nachträglich stellte sich dann zwar heraus, dass nicht der Bergmann Nowak, sondern seine Ehefrau Eigentümerin des Hauses war. Dass änderte an dem Verkauf nichts, doch musste aus formalen Gründen erneut die Staatsgenehmigung beantragt werden (erteilt 21.01.1918).



Mit Vollendung dieses Neubaus war Aplerbecks „katholisches Viertel“, fertig gestellt. Es bestand aus dem Wohnhaus des vormaligen Kuhlmanns Hof, das zeitweise als Schule genutzt wurde (1), der Kirche (2), dem Pfarrhaus (3), dem Schwesternhaus (4) und der Kaplanei (5). Von all diesen Gebäuden steht heute nur noch das alte Pfarrhaus (3).

Nachzeichnung (Ausschnitt) eines Plans von 1906. Vorlage: Stadtarchiv Dortmund, Bestand 16, lfd. Nr. 112 (Versorgung mit elektrischem Licht 1905-1926).

A = heutige Egbertstraße

B = heutige Köln-Berliner-Straße